

Werk

Titel: Mittelalterliche Wandmalereien in Schlesien

Untertitel: (Schluß aus Nr. 1)

Autor: Burgemeister, L.

Ort: Berlin

Jahr: 1904

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0006|log14

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Mittelalterliche Wandmalereien in Schlesien.

(Schluß aus Nr. 1.)

Eine weitere Gruppe von Malereien findet sich am Fuße des Zobten, des allbekanntesten Mons Silencii, dem Schlesien seinen Namen verdankt. In der kleinen, aber in vieler Hinsicht hervorragenden Kirche in Queutsch liegen Malereien unter der Tünche. In dem Schloßchen Gorkau, dem ehemaligen Probsteigebäude der

dem 14. Jahrhundert entstammen mag. Der Chor von zwei Achsen Länge ist mit einem schlichten Kreuzgewölbe ohne Rippen überwölbt. Wohl im 16. Jahrhundert sind unter dieses ursprüngliche Gewölbe schlechtgeformte Gewölberippen und Gurte aus Ziegelbrocken und Putz aufgeklebt worden. Auch der Triumphbogen war durch Aufbringen solcher Mörtelmassen bis zur Stärke von 18 cm in seiner Form verändert. Bei der Aufdeckung erschienen zunächst auf schlechtem blättrigem Grunde arg mitgenommene Malereien aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, in jedem Gewölbezwickel eine braun violette Barock-Kartusche, über dem Altar und an der Nordwand Evangelisten und Bischöfe und sonstige Darstellungen. Die freien Wandteile waren mit Kartuschenwerk, Gehängen, Ranken und Engelsköpfen ausgefüllt. Unter dieser Bemalung erschien in kräftigen Umrissen die mittelalterliche Malerei. Das kleine Spitzbogenfenster an der östlichen Schlußwand hinter dem Altar war zugemauert, außen war eine Nische. Nach dem Durchbrechen erschien innen der alte Bogenschluß und links in der Leibung ein größeres guterhaltenes Stück alten Putzes mit einer Darstellung, die in genauem Zusammenhang mit der Malerei auf der Wand stand. Auch die Lage der übrigen, ohne Ausnahme veränderten Fenster ließ sich feststellen. Die Reste der Malerei im westlichen Joche der Nordseite wiesen unwiderleglich darauf hin, daß sich dort ursprünglich kein Fenster befand. Die dort vorhandene Oeffnung wurde daher wieder geschlossen. Die einzelnen Gewölbekappen sind mit roten (Sienna) und gelben Sternen bemalt, anscheinend regellos, aber doch in einer bestimmten feingefühlten Ordnung. Alle Umrißlinien sind in Braunrot gehalten, sie saßen auf dem wie glasierten Ziegelwerk sich anfühlenden äußerst harten Putzgrund unverwüstlich fest. Die anderen Farben waren weniger dauerhaft. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß die Zeichnung auf frischem Kalkmörtel, also al fresco, gemalt ist, während die übrigen Farben auf den trockenen Putz später aufgemalt wurden. So vorzüglich der alte Putz in seinem widerstandsfähigen Stoffe ist, so grob und uneben ist er aufgetragen. Die im wesentlichen in drei Reihen übereinander angeordnete, alle vier Wände des Chors bedeckende Malerei zeigte sich über Erwarten gut erhalten. Die wichtigsten Gesichter und Figuren waren überhaupt unversehrt. Die erforderlichen geringfügigen Ausbesserungen und Ergänzungen fallen für die Gesamtbewertung umso weniger ins Gewicht, als sie auf Grund zweifelloser Anhalte erfolgen konnten. Auf der Südwall enthält der Zwickel Szenen aus der Marienlegende, auf der Ostwand Christus in der Unterwelt und die Hölle, auf der Nordwand den Weltenrichter und die Auferweckung der Toten. Der darunter verlaufende Fries enthält auf der Nordwand eine Vorführung der fünf klugen und fünf törichten Jungfrauen, in die Fensternischen zum Teil hineingeführt. Namentlich die Hölle, aus welcher der Höllenstrick herabfällt und die trostlos sich geberdenden Törichten umschließt, entbehrt nicht eines Beigeschmacks von urwüchsigem Humor. Die übrigen Darstellungen schildern dann in epischer Breite das Leben und Leiden Christi von der Verkündigung bis zur Auferstehung. Nur wo die

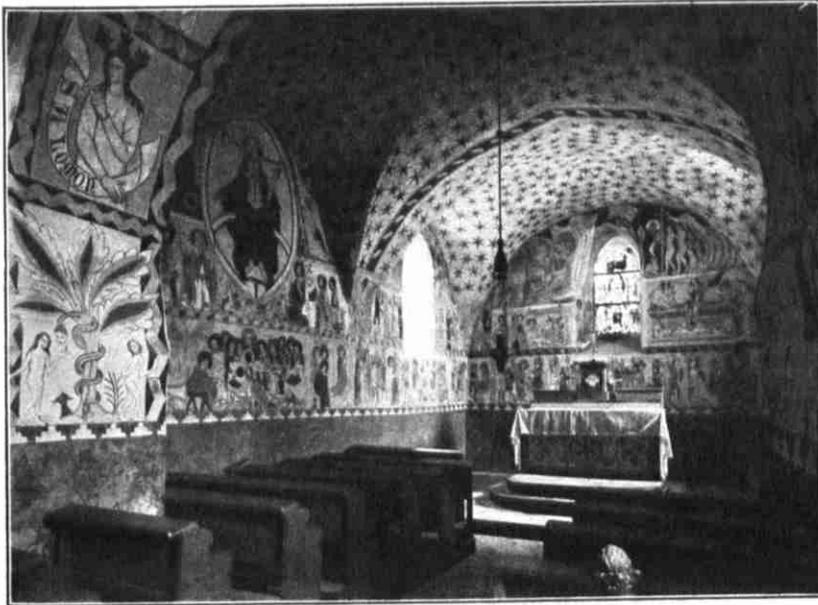


Abb. 3. Blick auf die Nordwand.

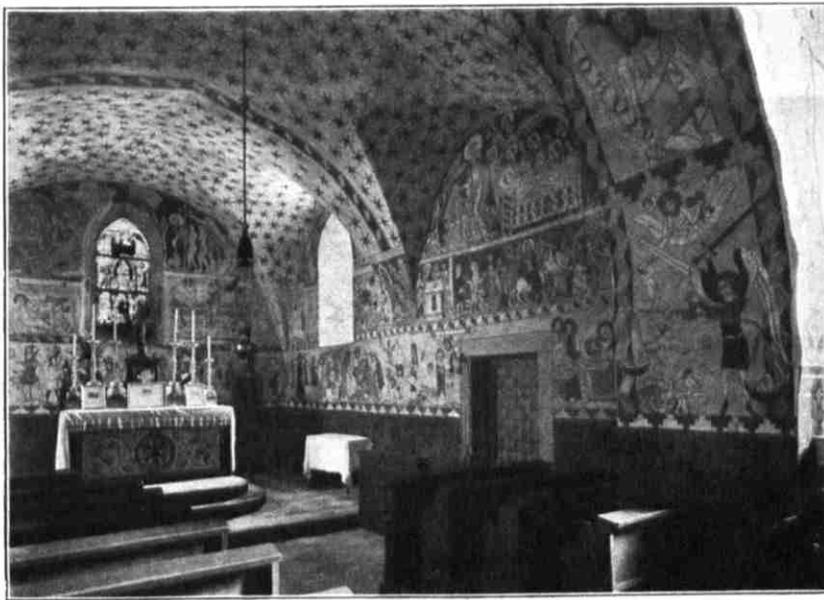


Abb. 4. Blick auf die Südwall.

Abb. 3 u. 4. Aus dem Chor der katholischen Kirche in Strehlitz.

zu Anfang des 12. Jahrhunderts aus Arrouaise in Flandern bezogenen Augustinerchorherren finden sich mittelalterliche Malereien im Turm. Und dicht dabei, in dem katholischen Pfarrkirchlein in Strehlitz ist 1900 bei der Ausführung von Malerarbeiten ein besonders wertvoller Fund alter Malereien gemacht worden. (Abb. 3 u. 4.) Auf Antrag des damaligen Provinzial-Konservators, jetzigen Staatskonservators Lutsch wurde in der unter fiskalischem Patronat stehenden Kirche eine Aufdeckung der die ganzen Chorwände bedeckenden Malereien durch die Königliche Regierung unter wesentlicher Förderung durch den Regierungs- und Baurat vom Dahl eingeleitet und durch den Maler August Oetken 1901 vortrefflich durchgeführt. Es handelt sich um ein schlichtes einschiffiges Gotteshaus mit rechteckigem Chor, aus Bruchstein errichtet und mit Strebe Pfeilern besetzt, das dem 15., vielleicht gar

Sakristeitür später angelegt ist, sind einige Szenen verloren gegangen. Die Leibung des Triumphbogens zeigt vier große Brustbilder der Propheten Jesaias, David, Daniel und Salomo; darunter rechts der heilige Michael, links der Sündenfall. Einige freigebliebene Stellen in den Zwickeln sind mit Pflanzenformen geschmückt. Die schmalen Begleit- oder Trennungstreifen zwischen den Figurenfriesen sind nicht mit Schrift, sondern mit Ornament gefüllt. Der oberste zeigt stellenweise Stern- und Blattmuster, der zweite ein Zickzackband, der unterste ein staffelartiges Muster. Die ganze Zeichnung ist in einem dumpf glühenden roten Ton bestrichen. Dazwischen sind die Flächentöne farbenfroh und leuchtend eingetragen. Die Figuren sind bei aller naiven Durchführung in den Verhältnissen und im Faltenwurf nicht ungeschickt gebildet. In der Komposition aber enthüllt sich eine verblüffende Harm-